

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnummer 5 Pfg.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
die Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigen-Konkurrenz:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Kontaktperson:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 819.

9 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 6. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Erneute Beschießung von Daresjalam.

Weitere Mitteilungen aus den deutschen Kolonien. — Albanien in Aufruhr. — 25 Kilometer vor Warschau. — Verfeuchung der Nordsee durch treibende englische Minen.

Vom Seekriege im Süden Europas.

Von Vizeadmiral a. D. Kirchhoff-Rief.

Die von den Seekriegsplanungen im Süden Europas, also vom Mittelmeer mit seinen Hauptbuchten, der Adria und der Ägäis, sowie aus dem Schwarzen Meer gekommenen, mehr oder minder spärlichen Nachrichten bestätigen immerhin das eine vollumfänglich, daß es den Seekriegskräften der Gegner unserer Verbündeten noch wie vor nicht gegliedert ist, Wesentliches zu erreichen.

Trotz der großen Ueberzahl und Uebermacht hat die englisch-französische Flotte im Mittelmeer, außer der Beherrschung der Schifffahrtswege und der damit verbundenen Schädigung des feindlichen Handels — worunter die Neutralen aber am meisten leiden — sowie außer der Sicherung der militärischen Transporte sonstige keine Erfolge aufzuweisen.

Nur einmal hörten wir von einem Teilerfolg, indem es einem englischen Unterseeboot gelungen zu sein scheint, das hinter den Sperren am Eingang der Dardanellen liegende, 40 Jahre alte türkische Dampfschiff „Mesudije“ zu vernichten.

Neuerdings sind vor den Dardanellen 40 verschiedene Kampfschiffe der Engländer und Franzosen wiederum erschienen. Dies Vorgeschien soll zusammenhängen mit einer englischen Drohung, daß die Dardanellen forciert werden würden, falls die Türkei nicht das auf dem Aumarische gegen den Suez-Kanal und Ägypten befindliche Heer zurückziehe.

Vor Beginn des kriegerischen Auftretens der Türkei hätte ein solches bluffartiges Vorgehen Eindruck machen können, jetzt wird es aber wohl kaum irgendwelchen Erfolg haben. Ist doch der „Heilige Krieg“ seit längerem entfacht; ein etwaiges Beschließen von Konstantinopel würde den entzündeten Brand zu einer glühenden Lohle entfachen und dem Gegner noch gefährlicher werden.

Und wie denkt man sich die Ausführung? Die Sperren, die Minen, die Küstenwerke und die schließlich dahinter, sowie die wohl noch im Marmara-Meer bereitliegenden türkischen Seekriegskräfte zu bezwingen, wird — wenn es auch nicht ganz unmöglich ist — doch einen solchen großen und wenig ergiebigen Aufwand von harter Kampfkraft erfordern, daß die Ausführung beinahe als ausgeschlossen gelten dürfte. Und was würde schließlich nach dem etwa gelungenen Forcieren vom Gegner übrig bleiben? Was würde aus dem verbleibenden Reste werden? Nur gemacht, keine Beforgnis! Es wird wohl bleiben wie bisher, d. h. bei einer Demonstration. Die übrigen Maßnahmen der verbündeten Flotten an den Küsten von Kleinasien und Syrien sind ferner als ganz wesentlich zu bezeichnen.

Dagegen hat unser Verbündeter in der Adria in letzter Zeit erheblichen Erfolg aufzuweisen gehabt. Zwei französische Unterseeboote sind an der dalmatinischen Küste zugrunde gegangen, und das französische Admiralschiff, das neue Großlinienschiff „Courbet“ soll nach einer Wiener Meldung dem Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseeboots „U. 12“ zum Opfer gefallen und bei Salona gesunken sein. Die Adria wäre danach frei von feindlichen Seekriegskräften, die sich nicht einmal an deren Eingang, in der Straße von Otranto sicher fühlen und, wie es scheint, sogar einen ihrer Hauptliegeplätze, die Bucht von Otranto, geräumt haben.

Auch die letzten Vorstöße gegen die Bucht von Cattaro blieben erfolglos; Oesterreich-Ungarns Schiffe zeigten sich wiederholt vor Antivari.

Im Schwarzen Meer ist nachgerade die türkische Flotte zur Allein-Herrscherin geworden. Ihre Schiffe beschossen Batum und sicherten die Militär-Transporte dorthin. Vor Sebastopol jagte der große Panzerkreuzer „Sultan Yavuz Selim“ die ganze russische Flotte in die Flucht, fügte ihnen Schiffe härtere Quartaire zu und beschloß Sebastopol von neuem.

Und ein kühnes Quarenstückchen leistete sich der kleine geschützte Kreuzer „Midia“, der ein starkes russisches Ge-

schwader nachts angriff, einen Panzerkreuzer erheblich beschädigte und die beiden mitfahrenden Minendampfer vernichtete. Das Verhalten der russischen Seekriegskräfte kann demnach kaum anders als erbärmlich bezeichnet werden.

Es zeigen sich bereits andere Folgen des Vorherrschens der Türkei im Schwarzen Meer, indem in Südrussland ernste wirtschaftliche Krisen aufgetreten sind, die vor allem durch die gänzliche Vernichtung der Schifffahrt und des russischen Handels hervorgerufen sind, sodass keine Getreideausfuhr mehr stattfinden kann.

Umgekehrt wird unserem Verbündeten die Befehung wichtiger Kupferminen und die bevorstehende Wegnahme der großen Del-Niederlagen im Südoften der Küste des Schwarzen Meeres bald größere Vorteile gewähren können.

Es steht somit zu Beginn des Jahres 1915 für unsere waderen Verbündeten im Süden überall gut zur See. Der neueste Erfolg eines deutschen Unterseebootes im Westen des Kanals, nahe vor dem starken Kriegshafen Plymouth, wird ihren Unternehmungsgeliste sicherlich noch weiterhin beleben.

(Oken.)

Die Gefahr der englischen Seeminen.

Berlin, 5. Jan. (Wolff-Tele.)

Zwei norwegischen Pressenachrichten sind zahlreiche Minen an der norwegischen Südküste angetrieben worden, von denen eine durch die norwegische Marinebehörde geborgen und untersucht worden ist. Nach dem Ergebnis der Untersuchung steht, wie wir von amtlicher Seite erfahren, unzweifelhaft fest, daß es sich um eine englische Mine handelt. In letzter Zeit haben viele zwischen der englischen Küste und dem Skagerrak fahrende Dampfer ebenfalls treibende Minen. Angesichts dieses Umstandes und bei der anerkannt schlechten Anker-Vorrichtung der englischen Minen ist als sicher anzunehmen, daß die in der Nordsee und an der norwegischen Küste treibenden Minen desselben Ursprungs sind wie die zahllosen an der holländischen Küste angetriebenen, die von der holländischen Regierung fast ausschließlich als englische festgestellt worden sind.

Die Kraft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Wien, 5. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Wiener Sonn- und Montag-Zeitung“ schreibt: Unsere tapferen Armeen haben die russische Heeresmacht in ihrem Vormarsch in das Herz Deutschlands und der Monarchie aufhalten und damit eine Tat vollbracht, die nicht nur das Stauen der Zeitgenossen erregt, sondern in der Kriegsgeschichte durch Jahrhunderte als eine Leistung der Minderheit gegen eine Ueberzahl gepriesen werden wird. Gleichzeitig haben wir auch durch ein kluges Zusammenfassen unserer bürgerlichen Widerstandskraft der Ausbreitung der sozialen Not eine Schranke gezogen und uns dem wirtschaftlichen Verfall erfolgreich entgegen-gestellt. Eine wohl vorbereitete soziale Fürsorge hat diese Gefahr in Deutschland und Oesterreich-Ungarn vollständig abgewehrt. Die staatlichen Unterstützungen für die Familien der Einberufenen, die rechtzeitige Fürsorge für die Beschäftigung der Arbeitslosen, die sorgfältige Ausnutzung aller produktiven Kräfte im Dienst der militärischen und staatlichen Aufgaben haben uns vor dem Gespenst der sozialen und wirtschaftlichen Krisis behütet, die Schreden und Sorgen des Krieges vermindert, die militärische Leistungsfähigkeit in einem alle Berechnungen übersteigenden Maße gesteigert, und vor allem das Vertrauen in die eigenen wirtschaftlichen und sozialen Kräfte gestärkt und es hervorgerufen und gestärkt, wo es etwa fehlte. Gerade so überwältigend ist der Triumph, den Deutschland und die Monarchie auf finanziellen Gebieten gefeiert haben. Die Zeichnungen und Einzahlungen auf die Kriegsanleihe haben den Beweis unserer finanziellen Unabhängigkeit vom Ausland geliefert. Dabei unsere Gegner und schon bei Beginn des Krieges verhöhnt, daß unsere Widerstandskraft nur allzu bald an dem Fehlen der finanziellen Mittel erlahmen wird, deren der Krieg bedarf, so sehen sie nun, daß diese Mittel einen solchen Umfang haben, daß von einer Erschöpfung gar keine Rede sein kann. Mehr als drei Milliarden Kronen sind für die Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn gezeichnet. Dabei wurden von den Einlagen bei Banken und Sparkassen nur Beiträge von 10 Proz. in Anspruch

genommen, ein Beweis für die finanzielle Kraft der Bevölkerung, die erst aus diesem Anlaß zum erstenmal allgemein zum Bewußtsein gekommen ist. Wie groß dieser Erfolg ist und wie stark er auf unsere Feinde gewirkt hat, beweisen ihre fortwährenden Verluste, ihn herabzusetzen und zu verkleinern. Das kräftige Menschennmaterial, reichlich und musterhaft ausgerüstet, sorgfältig und gewissenhaft militärisch eingeübt, das wir in den letzten Tagen des verflochtenen Jahres an die Front schickten, ist ein Beweis dafür, daß auch auf diesem Gebiete der Monarchie Hilfsquellen zur Verfügung stehen, die alle Berechnungen unserer Gegner zu Schanden machen. Schon sind die neuen Einberufungs-Rundmachungen veröffentlicht, die eben verlassenen Lebnungslagen der abgezogenen Truppen werden von Reueingekrückten besetzt. Schon stehen auch die Mannschaften bereit, die auch diese Reueingekrückten in angemessener Zeit wieder ablösen werden. Wie niedererschütternd diese Kraftleistungen auf unsere Feinde wirken, zeigt die Tatsache, daß die Entente ihre Väter täglich durch Berichte über revolutionäre Vorgänge in Budapest, Wien oder sonstwo in der Monarchie zu trösten sucht.

Der Kaiser an das preußische Staatsministerium.

Berlin, 5. Jan. (Amtl. Tel.)

Auf die an den Kaiser und König gerichteten Neujahrswünsche des preußischen Staatsministeriums ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

„Großes Hauptquartier, 1. Januar.

Dem Staatsministerium danke ich herzlich für die Segenswünsche zum Jahreswechsel und zugleich für die aufopferungsvolle erfolgreiche Arbeit, welche das Staatsministerium in den vergangenen schweren Kriegsmontaten für mich und das Vaterland geleistet hat. Gott gebe, daß das neue Jahr unseren heldenmütigen Truppen weitere ruhmvolle Siege und dem Vaterland einen Dauer versprechenden, ehrenvollen Frieden bringe.

Wilhelm, K.

Ich kenne keine Parteien mehr.

Leipzig, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Zum ersten Male ist in Leipzig ein Sozialdemokrat, der Vorkämpfer der Leipziger Ortskrankenkasse Pöhlender, zum Stadtverordneten-Vizepräsidenten gewählt worden.

Bisfeldwebel Richard Dehmel.

Berlin, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Richard Dehmel, der als Kriegsfreiwilliger im Westen an die Front kam, ist zum Bisfeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Erste Mahnung zur Zurückhaltung in Briefen an deutsche Kriegsgefangene.

Von der Schweiz, Grenze, 5. Jan. (Tel. Str. Str.)

Das französische Kriegsministerium unterwirft die an deutsche Kriegsgefangene von ihren Angehörigen gerichteten Briefe einer sehr genauen Kontrolle und teilt der Presse daraus regelmäßig Auszüge mit. Wie der „Fr. Ztg.“ mitgeteilt wird, befinden sich in der letzten an die Pariser Zeitungen übermittelten Note Uebersetzungen aus Briefen, deren Absender in naiver Weise von dem Mangel an Petroleum, von der Verwendung von Kartoffelmehl zum Brotbacken und ähnlichen Erscheinungen des Alltagslebens in Kriegszeit sprechen. Die französische Presse benutzte natürlich diese Klagen für ihre Zwecke aus, und es wäre ohne Zweifel besser, wenn die Angehörigen der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich in ihren Briefen sich auf rein persönliche Angelegenheiten beschränken würden.

Ein vernünftiges Wort aus Paris.

Die Erkenntnis bricht sich Bahn.

Berlin, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Unter der Ueberschrift „Gedanken eines einfachen Zivilisten“ finden sich in der von Gustav Perov herausgegebenen Pariser Zeitschrift „Guerre Sociale“ Betrachtungen

tungen über die Einnahme von Lodz durch die deutschen Truppen. Bekanntlich hatte die russische Heeresleitung die Räumung dieses wichtigen Knotenpunktes als einen Vor- gang von ganz untergeordneter Bedeutung hingestellt. Dem- gegenüber schreibt der Franzose: 'Lodz, das auf halbem Wege zwischen der Grenze und Warschau gelegene große Industriezentrum Polens, ist von den Russen geräumt worden. Man soll uns doch nicht blaffen und be- schwindeln, und die Stirn haben, die Räumung von Lodz fast wie einen Sieg hinzustellen. Denn sie ist eben- sowenig ein Sieg wie die von uns vor zwei Monaten vollzogene Räumung von Lille.'

Stimmungsbild aus Frankreich.

Rom, 5. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.) In einem französischen Brief der 'Vittoria' heißt es: Die Zahl der Verwundeten in Frankreich ist so groß, daß in den Städten und Dörfern auf 100 Erwachsene, denen man begegnet, mindestens 35 Rekonvaleszenten kommen. Wenn unter dem Eindruck der angeblichen russischen Siege einzelne Leute die Hoffnung aussprechen, daß die Ver- bündeten bald in Berlin sein werden, erhalten sie allgemein die betrübte Antwort: 'O nein, es genügt schon, wenn die Deutschen aus Frankreich hinaus- sind!' — Der Korrespondent berichtet ferner von der absichtlichen Verehrung des Volkes für Joffre und den König der Belgier, vor deren Bildern, wie vor Bildern der Mutter Gottes, Leute Blumen aufstellen und sogar Kerzen anzünden.

Der französische Vorstoß im Sundgau.

Rotterdam, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.) Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris dauern die heftigen Kämpfe um das Dorf Steinbach fort. Gestern besetzten die Franzosen das ganze Dorf. Dagegen verloren sie vorübergehend die Verteidigungswerke westlich von Bernedoy, wo sie sich gegen die Deutschen nicht halten konnten.

Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Poincaré

Paris, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.) Der Zar hat an den Präsidenten Poincaré anläßlich des Jahreswechsels folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: 'An der Schwelle des neuen Jahres liegt es mir besonders am Herzen, Ihnen, gleichzeitig mit dem Aus- druck herzlichsten Freundschaftsgefühls, meine besten Wünsche für Sie, insbesondere als auch für Frankreich, unseren Freund und Verbündeten, zu übermitteln. Ich hege die wärmsten Wünsche für die tapferen französischen Armee und bin fest überzeugt von dem Triumph unserer gemeinsamen Sache.'

Nikolaus.

Poincaré hat darauf geantwortet: 'Ich bin durch die Wünsche, welche Ew. Majestät mir gütlich überliefert, tief gerührt. Ich danke auch für die freundliche und tröstliche Meldung auf der Reise nach Moskau. Ich bitte Ew. Majestät, meine wärmsten Wünsche für Sie selbst, für die Kaiserin und die ganze kaiserliche Familie und für das tapferere russische Volk und die Armee entgegenzunehmen. Auch Frankreich hat volles Vertrauen auf den Sieg der Ver- bündeten und den Sieg unserer gemeinsamen Sache.'

25 Kilometer vor Warschau.

Rom, 5. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.) Nach Depeschen aus Petersburg berichten die Kriegs- korrespondenten der dortigen Blätter, daß die deutschen Truppen 25 Kilometer vor Warschau stehen und sich zu dessen Belagerung anschicken.

Die Not in Serbien.

Büch, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.) Aus Serbien kommen dringende Hilferufe wegen der furchtbaren Not der Zivilbevölkerung, unter der Nahrungs- mangel und Krankheiten überhand nehmen. Sehr groß ist infolge der Schwierigkeit ihrer Verpflegung unterhandelt auch der Mangel an Medikamenten für die Verwundeten. Serbien mit England über die Ueberführung der

Eva Johanna.

Roman von Arthur Werner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf 1.) (14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daß man in solcher Lage keinerlei Rücksicht nehmen und auch in der Wahl seiner Mittel nicht wählerisch sein konnte, das mußte Laura Wendland begreifen. Hätten die Verhältnisse anders gelegen, na, dann wäre er eben auch anders gewesen und hätte sich zweifellos überlegt, ob man ein Mädchen, gegen das man, na, wie sollte man nennen? ... nicht ganz korrekt gehandelt hatte, auf die Weise be- drohen durfte, denn eine Drohung war es schließlich ja doch. Ja, er verhehlte sich auch nicht, daß er dem Mädchen da eigent- lich ganz gottserbärmlich mitgespielt, aber was sollte er machen? Jeder ist sich am Ende selbst der Nächste und ... warum lief sie ihm in den Weg? Er hatte sie schon längst vergessen, hatte sie längst schon zu den Toten gerechnet.

Warum kam sie also jetzt, ausgesucht jetzt, und drohte, seine Pläne zu durchkreuzen? Wenn er überhaupt noch et- was für sie empfand, so war es nur das. Kein individueller, direkt gegen sie, als Person, gerichteter Haß, sondern ein Haß, der sich gegen einen Hinderungsgrund wandte, der sich mit einem Male der Verwirklichung seiner Pläne entgegen- zustellen schien. Und mit diesem Haß im Herzen konnte er nicht viel darauf acht haben, welche Worte er brauchte und wie er sie sagte.

Trotzdem lenkte er ein klein wenig ein. 'Sehen Sie, Laura,' sagte er, und seine Stimme nahm wieder den alten einnehmenden Klang an, den sie von früher her so gut kannte. 'Es ist wirklich nicht so schwer, ein vernünftiges Uebereinkommen zu treffen. Wir brau- chen uns bloß gegenseitig nicht zu kennen. Na, verspreche Ihnen, Sie in keiner, wie immer gearteten Weise zu be- lästigen, und Sie verpflichten sich, nichts gegen mich zu un- ternehmen, nichts zu sagen, nichts anzudeuten und nicht von unseren früheren Beziehungen zu sprechen. Das ist alles, was ich von Ihnen verlange. Und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versprechen, daß es auch in anderer Hin- sicht Ihr Schaden nicht sein wird.'

Er schweig und blickte sie an, um zu sehen, welchen Ein- druck seine Worte auf sie gemacht hatten.

österreichischen Gefangenen nach Malta. Es sollen bereits Transportboote nach Antivari unterwegs sein.

Der „Heilige Krieg“.

Die Wirkungen machen sich fühlbar.

Mailand, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Dem 'Secolo' zufolge wurde der Bevölkerung von Aairo amtlich bekanntgegeben, daß die Zivil-Quarantaine- Wächter in Randarbar an der Sinalüste infolge Einflüster- ungen von Beduinen-Emissären ihren Posten verlassen haben, angeblich um ihre Familien in Sicherheit zu brin- gen. Infolgedessen ist unter der Bevölkerung der Glaube entstanden, daß ein Angriff bevorstehe. Der Kaiser der Sta- tion erlaubte allen, die es wünschten, das Nationalschiff 'Rorichbrook' zu besteigen. Von Aairo sind Truppen nach dort abgegangen.

Albanien im Aufruhr.

Essad Pascha.

Rom, 5. Jan. (T.-U.-Tel.)

'Abdea Nazionale' veröffentlicht ein Telegramm aus Durazzo, wonach Essad Pascha dorthin zurückgekehrt sei und in nächster Nähe der Stadt heftige Kämpfe stattfinden. Alles sei bereits zur Verteidigung Durazzos vorbereitet.

Angriff auf Durazzo.

Berlin, 5. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung der 'Tribuna' verlangten die Auf- ständischen vor Durazzo namens der Türkei die Aus- lieferung des serbischen und des franzö- sischen Gesandten. Nachdem Essad Pascha dies ab- gelehnt hatte, griffen die Aufständischen die Stadt an, wurden aber durch die Geschütze der italieni- schen Schiffe zurückgeschlagen. Die italienische Kolonie sowie die Gesandtschaften Italiens, Frankreichs und Serbiens hatten sich mittlerweile an Bord der italia- nischen Schiffe zurückgezogen.

Es läßt sich nicht unterscheiden, was an den über Italien aus Albanien kommenden Nachrichten wahr ist. Eins jedoch scheint sicher zu sein: die Lage ist sehr bedrohlich.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Das Reichskolonialamt führt in seiner verdienstlichen Veröffentlichung der kriegerischen Ereignisse in den Kolo- nien mit der Mitteilung der Berichte aus neuerer Zeit über Deutsch-Südwestafrika und die Besit- zungen in der Südsee fort.

Aus Deutsch-Südwestafrika

interessiert die Nachricht, daß Ende November über den englischen Stellungen vor Lüderichbucht ein deutscher Flugzer erschienen sei und Bomben ge- worfen habe; das Flugzeug sei erfolglos beschossen worden. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich seit Mai v. J. in Südwestafrika zu Versuchszwecken zwei Flug- zeuge befinden. Diese werden unseren Truppen jetzt gute Dienste leisten. Im übrigen sehen über die kriegeri- schen Vorgänge in Deutsch-Südwest außer einseitigen englischen Berichten nur Nachrichten von Angehörigen neutraler Staaten zur Verfügung, die später von den Eng- ländern ausgewiesen worden sind. Aus diesen Quellen geht zunächst hervor, daß Südwestafrika nicht die Offensive ergriffen, sondern etwaige Angriffe der Engländer bezw. der südafrikanischen Union abgewartet hat. Die Eroberung von Balfischbucht hat erst am 24. September stattgefunden, nachdem der Premierminister Botha am 10. September im Parlament der südafrikanischen Union erklärt hatte, auf Anregung der britischen Regierung habe die Regierung der Union beschlossen, das Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika mit Waffengewalt anzugreifen.

Weiterhin ergibt sich aus den Berichten, daß die Eng- länder auch aus Lüderichbucht, ebenso wie es in Kamerun und Togo geschah, ohne weiteres alle Nichtkämpfer und alle Frauen und Kinder als Kriegsgefangene außer Landes und in

Sie aber ging stumm mit geknickten Wimpern neben ihm her, und man merkte, wach ein Kampf in ihr wachte. Er freilich deutete sich diesen Kampf auf seine Weise.

'Kun?' sagte er und streckte ihr die Hand entgegen, 'Freund oder Feind?'

Da sah sie voll zu ihm auf und an ihrem Blicke er- kannte er, daß er sein Spiel verloren hatte.

'Einen Mann wie Sie, Herr Kennow, rechnet man we- der zu seinen Freunden, noch zu seinen Feinden,' sagte sie. 'Das hieße ihm zu viel Ehre antun.'

'Laural!' schrie er drohend, denn er wußte, was auf dem Spiel stand.

Sie aber sah ihm furchtlos ins Auge. 'Bitte, Ihre Drohungen verlangen bei mir nicht mehr, Herr Kennow. Sie haben die Lage der Dinge auf Ihre Weise klargestellt, lassen Sie mich jetzt das Gleiche tun. Sie glauben, mich durch das, was zwischen uns unglücklicher- und unbegreiflicher Weise vorgefallen ist, einschüchtern und in meinen Entschlüssen wankend machen zu können. Täu- schen Sie sich nicht! Mein Hiersein allein, hier, in diesem Hause, aus dem Sie mich hätten treten sehen, hat gerade mit meinen Entschlüssen zu tun, denn hier wollte ich dem Manne, der Fräulein Fleming am nächsten steht, alles be- kennen, damit wenigstens er Bescheid über Sie weiß und falls es vordringen wäre, in die Lage versetzt werden sollte, auch Eva Johanna darüber aufzuklären, welcher Art jener Mann ist, der es wagt, ihr seine Aufmerksamkeiten aufzu- drängen.'

'Das wollten Sie tun?' rief er. 'Ja. Und das werde ich tun und nichts auf der Welt wird mich daran hindern.'

'Hätten Sie sich!' schrie er und hob seine Faust, die er schüttelte.

Sie aber zuckte nur verächtlich mit den Schultern. 'Ihre Drohungen verlangen nicht mehr bei mir, ich sagte es schon einmal,' entgegnete sie. 'Adieu.'

Und sie ließ ihn stehen in seiner hoffnungslosen Wut. Er überlegte. Wie die Sache stand, sah sie verzweifelt danach aus, als ob sie endgültig verloren wäre. Es blieb ihm eigentlich nichts anderes übrig, als eine Kugel in den Kopf, oder hinüber nach Amerika und dort entweder vor- kommen, wie so viele, oder sein Glück zu machen. Beides war nicht nach seinem Geschmack. Er hatte sich das alles

Konzentrationslager brachten — ein Ver- fahren, das jedem Völkerricht und jeder bei zivilisierten Völkern hergebrachten Kriegsführung hehlig spricht. Bezeich- nend für die Disziplin der englisch-südafrika- nischen Truppen ist die Nachricht, daß es deren Be- fehlshaber nicht einmal gelungen ist, sie an der Plünde- rung und Zerstörung der Häuser in Lüderich- bucht zu hindern; selbst die Wohnung des englischen Oberbefehlshabers Müller, der bis vor kurzem Konsul in Lüderichbucht gewesen war, ist ihnen zum Opfer gefallen.

Nachdem längere Zeit hindurch über kriegerische Be- gegnungen zwischen den Truppen der Union und unserer Schutztruppe nichts hörbar geworden war, wahrscheinlich, weil die Aufstandsbeziehung der Buren die Engländer vollauf beschäftigte, hat dann vor kurzem das Reuterbüro die erschütterliche Nachricht von einer Niederlage der Engländer bei Warus gebracht. Zwischen englischen und deutschen Streitkräften ist es dort am 16. September zu einem Gefecht gekommen, das mit dem Rückzug der Engländer endete.

Portugiesische Zeitungen haben am 6. November über angebliche Einfälle südwestafrikanischer Truppen in Angola

berichtet. Die Deutschen hätten zwecks Viehkaufs die Grenze Angolas überschritten. Dabei sei es zu einem Zusammenstoß mit der portugiesischen Besatzung des Postens gekommen, in dessen Verlauf 3 Deutsche, darunter ein Offizier und ein Arzt, gefallen oder verwundet seien. Nun sollen aber die Deutschen außer Revolvern keine Waffen bei sich gehabt haben. Danach kann es sich kaum um eine reguläre deutsche Truppe gehandelt haben. Um so weniger, da die Deutschen doch im eigenen Lande wahrlich genügend mit Vieh versorgt sind. Wahr- scheinlich war es nur ein Zusammenstoß mit herumziehenden zweifelhaften Elementen, die den 'Viehankauf' auf ihre eigene Art betrieben und so in Konflikt mit Gesetz und Recht gerieten. Vor allem erscheint es sonderbar, daß die maßgebenden Stellen in Portugal über diesen angeblichen deutschen Einfall in Angola, über den sie inzwischen längst sichere Mitteilungen hätten erhalten können, noch immer keine amtliche Darstellung veröffentlicht haben. — Das Gleiche gilt von dem, angeblich am 31. Oktober erfolgten Einfall einer wohlaustrüsteten deutschen Expedition bei Forts Couangar an der deutsch-portugiesischen Grenze. Auch hier liegen amtliche Befragungen nicht vor. Die englische Reuterpresse verkündet trotzdem, daß die deutsche Regierung der portugiesischen wegen der angeblichen Ueber- griffe südwestafrikanischer Truppen Entschuldigung an- geboten habe. Amtlich ist bereits mitgeteilt, daß von einem deutschen Einfall in Angola in Berlin überhaupt nichts bekannt ist, also auch von dem Angebot einer Ent- schuldigung nicht die Rede sein kann. Ganz neuerdings hat der portugiesische Kolonialminister in der Kammer zur Kenntnis gegeben, daß das portugiesische Expedi- tionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Rocada gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten hat, und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiete gelegene befestigte Nau- lila zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß der Ort ebenfalls sofort ausgegeben werden mußte. Naulila befindet sich in deutschem Besitz. Ueber alle diese deutsch-portugiesischen Zwischenfälle fehlen aber noch amtliche Be- fragungen aus deutschen Quellen.

Von den Besetzungen in der Südsee fehlen über

Deutsch-Neuguinea

immer noch authentische Nachrichten. Englische Zeitungen behaupten ausdrücklich, daß die deutschen Streitkräfte hart- näckigen Widerstand leisteten, und daß sich auch die schwarzen Polizeitruppen sehr gut gehalten haben. Im Ganzen sind noch privaten Berichten außer dem hellvertrretenden Gou- verneur, Geheimen Oberregierungsrat Haber, noch über 50 Kriegsgefangene Deutsche nach Sidney gebracht worden. Nach den Kapitulationsbedingungen sollte, von den gefangen genommenen Offizieren abgesehen, den übrigen Kriegs- gefangenen die Heimreise gestattet werden; doch weigerten sich neuerdings die Behörden in Sidney, trotz der schriftlich niedergelegten Bedingungen, die Gefangenen abreisen zu lassen. Die provisorische Verwaltung des Schutzgebietes ist dem Sekretär des Departements für auswärtige Angelegen- heiten, Arthur Allee Hunt, übertragen worden. Am 13. Sept. fand die feierliche Inbesitznahme des Schutzgebietes durch die englischen Streitkräfte statt. Englische Dampfer sollen monatlich die Verbindung mit der Außenwelt wieder-

hier so wundervoll ausgemalt, und nun, nun sollte er das alles durch so ein dummes Mädel verlieren.

Aber hatte er denn wirklich von seinem ganzen Spiele nicht einen einzigen Trumpf mehr in Händen?

War das ganze Kartengebäude zusammengeklüppert, oder war aus den Trümmern noch etwas zu retten?

Wie war denn das? Sollte sie nicht gelogt, sie wolle in dem Hause dort alles bekennen? Wollte. Also hatte sie noch nicht bekannt. Sollte ihr der Mut dazu gefehlt, oder hatte ein anderer Grund da noch mitgespielt?

Einerlei, jedenfalls war hier noch Zeit. Aber das andere, das sie gesagt hatte, das gab ihm doch sehr zu denken. 'Der Mann, der Fräulein Fleming am nächsten steht,' Teufel, daran hatte er gar nicht gedacht.

Die Möglichkeit, daß noch ein anderer da sei, hatte er gar nicht in Betracht gezogen.

Und sollte dieser andere gar sein Freund Fleming sein? Die Sache war gar nicht schlecht ausgedacht. In jedem Falle aber galt es rasch zu handeln.

Mit Eva Johanna wollte er schon fertig werden, das war das wenigste. Wenn nur die andere, diese Wendland, nichts verriet. Wenn man nur der zuvorkommen konnte. Wie aber fing man das an? Wenn sie hierherkam, mit Fleming zu reden, dann war das ein Zeichen, daß sie sich schonte, Eva Johanna ins Vertrauen zu ziehen. Dann war aber die Gefahr, daß sie es sehr tat, auch keine so große. Er mußte also Eva Johanna unbedingt heute noch sprechen. Jetzt, gleich, sofort. Aber wie sollte er das anfangen?

Vor allem wollte er sich mal den andern vornehmen, den Fleming. Wollte dem mal auf den Zahn fühlen, ob die Sache wirklich so stand. Na und dann ... Aber das Uebliche würde sich schon finden.

Und er ging die kurze Begegnung wieder zurück. Am Nabnerhof fragte er nach Fleming und bekam natürlich den- selben Bescheid, den Laura auch erhalten hatte. Karl Fle- ming war vertriebt.

Ein Feind war also vorläufig vom Operationsfelde verschwunden, und man brauchte vorerst nicht mit ihm zu rechnen. Das war immerhin etwas.

Bleib also Laura Wendland.

Wehe ihr, wenn sie gesprochen. — — —

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Den Heldentod fürs Vaterland starben folgende nationalische Lehrer: Guh. Herrmann, in Oberstedden, Offizial-Stellw. und Inhaber des Eisernen Kreuzes, starb infolge schwerer Verwundung im Lazarett zu Brüssel; Wilhelm Rühl, zuletzt Lehrer in Verdun, Kreis Unterlahn, diente im Inf.-Reg. Nr. 80, gefallen am 4. Nov. 1914.

herstellen und auch mit Hongkong ist eine Schiffsverbindung in die Wege geleitet worden. Im Schutzgebiet scheint infolge anhaltender Trockenheit eine große Dürre geherrscht zu haben.

Im Inselgebiet von Neu-Guinea haben die Japaner die wichtigsten Stationen besetzt. Welche das sind, war bisher nicht festzustellen, nur befindet sich Jaluit sicher darunter. Widerstand wurde nicht geleistet. Der Stationsleiter von Jaluit wurde bei der Wiederverkehr der japanischen Flotte am 3. Oktober als Kriegsgefangener nach Japan gebracht, dort aber sofort gegen die Verpflichtung freigelassen, sich im gegenwärtigen Kriege nicht zu betätigen und Japan mit dem nächsten Schiff zu verlassen. Die japanische Regierung hat noch eine Reihe offenbar stellenweise verstümmelter Namen von deutschen Ansiedlern mitgeteilt, die teils in Japan geblieben, teils nach San Francisco und nach Shanghai abgereist seien. Mit dem Inselgebiet solle regelmäßige Schiffsverbindung eingerichtet werden, damit die Inselbewohner den nötigen Proviant erhalten. Den dort noch wohnenden Deutschen sei vollkommen freigestellt, ob sie die Insel verlassen wollten oder nicht. Der amerikanische Konsul in Nagasaki habe die Pflicht dieser Zurückgebliebenen übernommen. Ob die vor einiger Zeit aufgestauchte Nachricht, daß die Japaner das Inselgebiet an die australische Regierung abgetreten haben, richtig ist, konnte mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden. Nach der vor einiger Zeit veröffentlichten Rede des japanischen Ministers des Auswärtigen Kato müßte eigentlich angenommen werden, daß die Japaner die Insel vorläufig besetzt halten wollen.

In Samoa

haben sich seit der Besetzung durch neuseeländische Streitkräfte neue kriegerische Ereignisse nicht zugetragen. Außer früher schon genannten Beamten wurden am 12. Sept. noch 10 weitere Deutsche als Kriegsgefangene nach Neuseeland überführt, unter ihnen der Erste Leutnant und Oberlehrer Tecklenburg, Bezirksamtmann Schubert, Bezirksrichter Sperling, Regierungsrat Dr. Glanz etc. Am 14. Sept. erschien das deutsche Südseegefahrwader vor Apia, unterließ jedoch das Bombardement der Stadt aus Rücksicht auf das Eigentum der deutschen Ansiedler. Die von den Engländern eingerichtete provisorische Verwaltung ist inzwischen weiter ausgebaut worden. Das Verhältnis zwischen deutschen und englischen Ansiedlern scheint den Umständen entsprechend gut zu sein. Die Samoanische Sprache erscheint nach wie vor in alter Form weiter, d. h. in deutscher Sprache mit englischem Anhang. Auch scheinen die Behörden das deutsche Recht in Anwendung zu bringen. Das Privateigentum ist offenbar nicht angetastet worden. Den Schutz der Deutschen hat inzwischen der Reichsregierung der in Apia residierende Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika übernommen.

Ein neuer Angriff auf Daresalam.

Das deutsche Kriegsschiff „Fog“ und „Goliath“ am 15. Dezember einen Vorstoß auf Daresalam ausführten. Die Stadt erlitt durch die Beschädigung beträchtlichen Schaden. Alle im Hafen befindlichen feindlichen (d. h. deutschen) Schiffe wurden angeblich zerstört, untauglich gemacht und 14 Europäer und 20 Eingeborene gefangen genommen. Die Verluste der Engländer betragen 1 Toten und 12 Verwundete.

Es muß betont werden, daß Daresalam in Wirklichkeit eine offene und unbefestigte Stadt ist. Hier zeigt es sich

Wir und Ihr.

Und schlägt Ihr uns unsere Blüte tot, So erhebt in dem Eismal der Truppen Die jungen Knospen im Morgenrot Und die alten Knorren und Knubben. Und schießt Ihr uns unseren Kaiserohn wund Samt dem Sohne des Manns mit den Schwielen, Fünf Kaiseröhne sehn heil und gesund Mit des armen Manns zehn in den Seilen. Und trefft Ihr auch weuchlerisch Kronz und Schast, Bergedlich ist all euer Mühen; Die deutsche Eiche in alter Kraft Wird neu nach dem Wetter erblühen.

Doch Ihr — jedes Kind und Ihr als Schluch Eines gallischen Hauses beweinen, Denn jedes Germanen gezüchteter Schuch Schließt Euch ein Geschlecht mit dem Einen. Schon legt Ihr die Tiere aus Afrika Mit dem Teufelsgeschloß in den Graben; Schon rufen auf deutsches Hallo und Hurra Dünne Stimmen von Blutarmen Knaben. Wenn so Ihr mit welfen Händen deut greift Nach dem Strohhalme und morgen mit welfern, So werdet gar bald Ihr, versucht und geschleift, Ein Friedhof sein unter den Völkern!

Rudolf Dieck.

Kleine Mitteilungen.

Aus Mainz, 3. Jan., schreibt unser Dr. R. Mitarbeiter-Karl Niemann jetzt wieder vielgeehrtes Lustspiel „Die Alten Jungen“ ergötzte auch hier ein dankbares Publikum; in der gefälligen Aufführung fand diese Nachahmung von Hermann Herzogs „Anna Piele“ eine treffliche Wiedergabe und lebhaften Beifall. In der heutigen Vorstellung der „Fledermaus“ wirkte in der Rolle des Eisenstein Herr Max Haas vom Wiesbadener Ag. Theater als Gast mit. Das ausverkaufte Haus zeichnete ihn wie die übrigen Hauptdarsteller, besonders hervorragend war unsere Soubrette Johanna Weicker als Adele, durch wiederholte Hervorrufe aus.

wieder, daß die englische Moral einen doppelten Boden hat. Beschließen deutsche Schiffe englische Küstenbefestigungen, dann werden diese nachträglich als unbefestigte Städte und das deutsche Vorgehen wird als dem internationalen Recht widerstrebend hingestellt. Im selben Augenblick beschließen englische Schiffe wirklich unbefestigte deutsche Kolonialstädte, und das ist dann ganz in der Ordnung. Leider scheint die schöne Stadt Daresalam sehr gelitten zu haben. Das englische Telegraphenbüro betont, daß beträchtlicher Schaden entstanden sei. Und das ist wohl glaublich, denn der „Goliath“ ist ein großes Linienschiff, das 30,5-Zentimetergeschütze führt. „Fog“ ist ein kleinerer Kreuzer mit 15-Zentimetergeschützen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Januar.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Biebrich, Bingen, Elmville, Rüdesheim, Oestrich, Winkel-Vollrads, Geisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

113. Nachtrag. Zugänge vom 30. 12. 1914.

H. Veltz, Delfenheim, Vdt.-Bat. Wiesb. 2 (St. Krankenhaus). G. Eichhorn, Anspach, Ref.-Inf.-Reg. 80/1 (St. Krankenhaus). Ref. H. Fied, Mitwitz, Ref.-Inf.-Reg. 80/4 (St. Krankenhaus). F. Hofmann, Oberreifen, Ref.-Inf.-Reg. 80/1 (St. Krankenhaus). J. V. Jakes, Weckerfeld, Ref.-Dep. 1. F.-R. 80 (St. Krankenhaus). J. J. Jung, Hochheim, Ref.-Dep. 1. F.-R. 80 (St. Krankenhaus). J. J. Kaufe, Hagen, Ref.-Dep. 4. Inf.-Reg. 80 (St. Krankenhaus). F. Landmann, Schmalenberg, Ref.-Dep. 4. Inf.-Reg. 80 (St. Krankenhaus). A. Reisinger, Arnstadt, Landf.-Bat. Wiesbaden 2 (Ronnenhof). H. Seibel, Niederlößbach, Vdt.-Bat. Wiesbaden 4 (St. Krankenhaus). A. Berthmann, Weiburg, Vdt.-Bat. Wiesbaden 1 (St. Krankenhaus). A. Wehringer, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/6 (Hotel Weiss).

114. Nachtrag. Vom 28. 12. 1914 bis 2. 1. 1915.

Behrm. A. Arnt, Montabaur, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Westf. Hof). Fr. Ref. J. Belzer, Friedhofen, Vdt.-Inf.-Reg. 80/1 (Vindenhof). Vdt. F. Den, Biebrich, G.-Vdt.-Bat. Wiesb. 1 (Vindenhof). J. A. Gräwe, Ländscheid, Inf.-Reg. 80/2 (Vindenhof). Behrm. A. Dohn, Häffingen, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Westf. Hof). J. P. Koch, Griesheim, Ref.-Dep. 4. R.-F.-R. 80 (Vindenhof). Fr. Ref. A. Kunze, Weipala, Brig.-Inf.-Bat. 42/1 (Vindenhof). Behrm. Kurth, Hofheim, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Westf. Hof). L. Marburger, Raasbhe, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Vindenhof). Freim. F. Möller, Ref.-Inf.-Reg. 223/5 (Vindenhof). Behrm. F. Münz, Schwalbach, Weip.-Bat. Wiesbaden 9 (Vindenhof). W. Paulmann, Annen, Ref.-Inf.-Reg. 223/1 (Vindenhof). Behrm. J. Kappel, Pilling, Vdt.-Inf.-Reg. 80/1 (Vindenhof). Behrm. R. Räder, Michelbach, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Vindenhof). Ref. W. Ruff, Neerane, Ref.-Inf.-Reg. 80/4 (Vindenhof). Müst. H. Spahn, Rudtes, Ref.-Inf.-Reg. 223/1 (Vindenhof). A. Schäfer, Kettenbach, Ref.-Inf.-Reg. 223/8 (Vindenhof). Ref. R. Schmidt, Rogendorf, Vdt.-Inf.-Reg. 80/5 (Vindenhof). Ref. H. Stolz, Biersdorf, Inf.-Reg. 80/2 (Vindenhof). Vdt. G. Thiele, Amicat, Inf.-Reg. 80/2 (Vindenhof). G. Weimer, Biebrich, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Ref.-Laz. II). Behrm. Zammert, Biebrich, Vdt.-Inf.-Reg. 80/3 (Westf. Hof).

„Der Weltkrieg und das Alte Testament“ lautete das Thema des Vortrages, den Professor D. Dufkmann aus Greifswald im Luthersaal hielt. Der Vortragende führte etwa folgende Hauptgedanken aus: Die Bibel als das weltgeschichtliche Buch der Menschheit tritt in dieser Kriegszeit aufs neue hervor und zeigt im Licht der Kriegsfahel viele neue bis dahin wenig beachtete Seiten. Sie beginnt zwar im Unterchied mit allen heidnischen Kosmogonien nicht mit dem Kampfe, sondern mit dem Frieden des einträchtigen allmächtigen Gotteswillens, der Leben und Frieden schafft, wie sie auch wieder mit dem Frieden schließt. Den Krieg löst sie erst mit der Sünde der Menschen beginnen, die das ganze Alte Testament fast durchweg zu einer Kriegsgeschichte gestaltet. So sehr es sich dabei auch auf das Volk der Juden beschränkt, so bilden doch seine ersten Kapitel einen großen Prolog zur Menschheitsgeschichte. Die Kriege, die Gott sein Volk führen heißt, sind nicht Selbstzweck, zielen auch nicht auf raubgierige Eroberungen ab, sondern sind Kriege zur Befreiung und Sicherung der nationalen Existenz. Darum deckt sich auch im Alten Testament der Wille Gottes durchaus nicht immer mit dem nationalen Willen des jüdischen Volkes, dessen „Realpolitiker“ daher stets wie bei allen anderen Völkern zur Annahme anderer Götter geneigt sind, während die Propheten als religiöse Politiker das Volk immer wieder zur Umkehr zu seinem Gott aufrufen. Diese Auflehnung des nationalen Willens gegen den Willen des lebendigen Gottes bringt das Volk ins Unglück, am stärksten in der Zeit der Weltkriege und Weltkriege des Altertums. Anstatt aus dieser Führung Gottes zu lernen, eignet sich das national nicht mehr selbständige Völklein der aus dem Exil zurückgekehrten Juden die Weltmachtsansprüche anderer Völker selber an und erwartet von dem verheißenen Messias seine Welt Herrschaft. Das führt den zweiten Zusammenbruch herbei, der die Zerstückelung der Juden in alle Länder zur Folge hat. So zeigt das Alte Testament in seinen gewaltigen Bildern das tragische Geschick eines Volkes, das darauf zugrunde geht, daß es seinen nationalen Willen dem Willen des allmächtigen Gottes nicht unterzuordnen vermag und lieber den eigenen Weltmachtszielen nachjagt. Das bedingt bis heute bei den christlichen Völkern trotz mancher gegenseitigen Erscheinungen eine gewisse ehrfürchtige Scheu vor dem unter ihnen lebenden Volk der Juden, durch die es am Leben erhalten worden ist. Andererseits aber liegt darin auch das Bedürfnis nach einer Lösung des tragischen Konflikts, den das Neue Testament bringt. Darüber soll der nächste Vortrag am Freitag abend handeln.

Vaterländischer Abend. Heute Mittwoch abend 8 Uhr spricht Dr. G. Jäck über „Die Türkei im Weltkriege“ im Kasino (Friedrichstr. 22) zum Besten des Roten Kreuzes. Als einer der besten Kenner der Balkanländer und des Orients, welche Jäck mehrfach bereiste — so noch kürzlich im Gefolge des Feldmarschalls v. d. Goltz und früher zusammen mit P. Rohrbach — wird J. die für uns Deutsche hochwichtige Frage behandelt, wann und mit welchen Mitteln die türkische Armee den Sultaneil den Engländern zu entreißen im Stande ist. Als alter Freund des Führers dieser Armee, des Kriegsministers Enver Pascha, dürfte der Vortragende über Aufmarsch und Organisation genügend unterrichtet

sein. Den Abend wird Geheimrat Prof. Dr. Th. Ziehen mit einer Ansprache eröffnen. Karten sind noch in allen größeren Buchhandlungen, in der Abt. 4 vom Roten Kreuz (Kgl. Schloß) und an der Abendkasse erhältlich.

Die Ausnahmetarife für Getreide, Mehl und Kartoffeln. Bei der Frachtberechnung für Getreide, Mehl und Kartoffeln nach den kürzlich in Kraft getretenen Ausnahmetarifen machte sich der Mangel direkter Entfernungen und somit die Berechnung der direkten Frachten nach den Staffeltarifen sehr nachteilig bemerkbar, weil für die Verfrachter teilweise erhebliche Frachterhöhungen eintraten. Nunmehr ist einem Antrag aus Interessententreisen entsprochen worden, der dahin geht, daß soweit direkte Entfernungen in den deutschen Tarifen nicht vorhanden sind, die Gesamtentfernung durch Zusammenzählung der Kilometer gebildet und hiernach die Fracht ermittelt wird. Nach der erwähnten Berechnung zuviel gezahlte Fracht wird den Versendern auf Antrag zurückgezahlt.

Ist die Steuer-Erklärung zu frankieren? Ein Steuerpflichtiger schickt die verbaute Steuer-Erklärung unfrankiert an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission. Dieser verweigerte die Annahme wegen des zu zahlenden Portos. Der ansässige Steuerpflichtige rief nunmehr die Entscheidung sämtlicher Instanzen an, in dessen vergeblich. Das Oberverwaltungsgericht entschied, daß der Steuerpflichtige zur Frankierung des Briefes verpflichtet sei. Der einen Brief überhaupt nicht oder nur ungenügend frankierte, laufe Gefahr, daß der Adressat den Brief nicht annehme, habe also die Folgen dieser Gefahr selbst zu tragen. — Der rechtshaberische Steuerpflichtige hätte von den ihm entfallenden Kosten zeitweilig das Porto für seine Steuer-Erklärungen bestreiten können.

Pförtner statt Portier. Die Staatsbahnverwaltung hat für ihre Dienststellen folgende Verfügung erlassen: „Die Bahnhofsportier, die noch mit den alten Brustschildern mit der Aufschrift „Portier“ ausgerüstet sind, sollen jetzt solche mit der vorjährlingsmäßigen Bezeichnung „Pförtner“ erhalten.“ — Damit wird öftlich ein häufig ausgedrückter Wunsch erfüllt. Sämtlich wird jetzt überall die Bezeichnung „Pförtner“ eingeführt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die königliche Sängerin Fräulein Emmi Leisner (Alt) ist, wie bereits mitgeteilt, als Solistin für das 5. Kurhaus-Zyklus-Konzert am Freitag dieser Woche gewonnen worden. Ueber diese vortreffliche Künstlerin schreibt „Die Zeit“ in Wien: „Im dritten Konzert begegnete man der Altistin Emmi Leisner aus Berlin, die ein selten schönes Organ mit vollendeter Kunst behandelt und im Seelischen an die bedeutendsten Gefängnis-künstler gemahnt, die in der letzten Zeit zu hören waren. Aus dem Vortrag dieser Künstlerin spricht ein reiches Innenleben, und das Vermerken der dynamischen Schattierungen nach der Seite des Ausdrucks hin zeugt von einer ungewöhnlichen musikalischen Intelligenz.“ — Der Kartenverkauf zu dem Konzerte hat bereits lebhaft begonnen; die Eintrittspreise betragen 3. 2.50, 2. 1.50 und 1 M.

Nassauischer Verein für Naturkunde. Die erste wissenschaftliche Abendunterhaltung des Nassauischen Vereins für Naturkunde findet Donnerstag, den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Kasino, Friedrichstraße, statt. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer wird einen Vortrag halten über: „Beobachtungen zur Phänologie, das ist Zeit des Aufblühens der Blütenpflanzen und der Fruchtzeit in Wiesbaden.“ Gäste sind willkommen.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten usw. hält Freitag, den 8. d. M., abends 7 Uhr, in der Warburg seine Monatsversammlung ab.

Im Spangenbergischen Konservatorium nimmt von heute ab der Unterricht wieder seinen Anfang; zu gleicher Zeit beginnen neue Kurrie in allen Fächern.

Bermischtes.

Worum Hindenburg alles gebeten wird.

Generalfeldmarschall v. Hindenburgs populärer Name ist jetzt als Warenbezeichnung von besonderer Beliebtheit. Nach der Hindenburg-Weite und der Hindenburg-Seide kommt jetzt die Hindenburg-Krawatte. Eine Krawattenfirma hatte sich an Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit der Bitte gewandt, einer neuen, von der Firma erzeugten Krawatte den Namen Hindenburg-Krawatte geben zu dürfen. Darauf ist der Firma folgender, aus dem Hauptquartier des Offens datierter Befehl zugewandt: Se. Excellenz, der Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg geflatten, daß Sie der neuen Krawatte seinen Namen geben. Im Auftrage: G. Cramer, Hauptmann und erster Adjutant.

Mit dem Theospistarren an die Front.

Aus London wird berichtet: Der Theospistarren wird sich an die englisch-französische Kampffront begeben, um in die Schützengräben zu wenig Unterhaltung zu bringen. Theospistarren ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn es handelt sich in Wirklichkeit um eine Karawane von neun Automobilen, die eine der besten Londoner Varietés-Theatergesellschaften in Flandern und Frankreich von einem Truppenstammplatz zum andern schaffen soll. Der Gedanke entsprang dem Hirn der Operettensängerin Elaine Terris. Als sie vor kurzem einmal die in einem Londoner Hospital liegenden verwundeten Soldaten besuchte, um ihnen etwas voranzuführen, sagte ein Kriegsmann: „Uns hier in den Krankenhäusern geht es so gut wie fürchten, die unglücklichen Soldaten aber, die sich an der Front befinden, führen ein Hundeleben.“ Diese Worte rührten Elaine derart, daß sie sich fest vornahm, zur Front zu gehen und dort ein bißchen Freude zu bereiten. Ihr Gatte, der Schauspieler Seymour Hids, war Feuer- und Flamme für den Plan, und Lord Ritchener, der sofort befragt wurde, erklärte, daß er gegen die Theaterexpedition nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß auch General French damit einverstanden sei. Und French pries nicht nur den guten Gedanken, sondern versprach sogar, hier oder da einer Aufführung beizuwohnen, wenn der Gang der militärischen Operationen es ihm möglich machen sollte. Außer Hids und seiner Gattin werden sich an der Frontreihe noch 17 Künstler und Künstlerinnen beteiligen, unter ihnen Fräulein Gladys Cooper, die Schönste und „photographierste“ Schauspielerin Englands. Hids mußte, um mitmachen zu können, sich von einem sehr günstigen Londoner Vertrage entbinden lassen, was er, um seinen Patriotismus zu beweisen, ganz besonders betont. Die neuen Theaterautos werden alles Notwendige — Kissen, Trachten, Benzin und Lebensmittel mitführen.

Schiffstellung: Bernhard Großh. Seramontisch für deutsche und ausländische Post; B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Text; G. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport; G. Diegel; für die Angelegen: W. Schubert; (Sämtlich in Wiesbaden). Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. (Leitung: G. Kiedner) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 6. Jan., abends 7 Uhr: H. Borchling. Abonnement II.
Kida.
Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von R. Schikowski, für die deutsche Bühne bearbeitet von G. Schanz.

Donnerstag, 7. Jan., abends 7 Uhr: H. Borchling. Abonnement II.
Kida.
Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von R. Schikowski, für die deutsche Bühne bearbeitet von G. Schanz.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 6. Jan., nachm. 4 Uhr: Kinder- und Schüler-Vorstellung. (Kleine Preise.)
Notizen.
Abends 7 Uhr:
Die spanische Affäre.

Kurttheater.

Mittwoch, 6. Jan., abends 8 Uhr: Schauspiel des Frankfurter Schumann-Theaters.
Kamrad Käuze.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.
Mittwoch, 6. Januar:
Bismarck-Konzert.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Mittwoch, 6. Jan., abends 8 Uhr: Ein Tag im Paradies.
Großes Hoftheater Darmstadt.
Mittwoch, 6. Jan., abends 7 Uhr: Die Kette um die Erde in 60 Tagen.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 6. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.
1. Matrosenmarsch F. v. Blon
2. Ouverture zur Oper „Die Sirene“ D. F. Auber

Wiesbadener Straßenbahnen.

Nahverkehrsleistungen werden noch eingestellt.
Bedingungen sind zu erfragen Luisenstraße 7.

Wagner, Schmiede, Schlosser, Schreiner, Antreidher.

Die sich an der Herstellung von Probantwagen für das Heer beteiligen wollen, können sich alsbald an Herrn Wagnermeister Philipp Nüßel zu Wiesbaden, Heisenstr. 5, wenden.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Wirtschaftsrat, Ende 20, Münchenerin, bayerische Erbin, aus sehr guter Familie, wünscht Wittensstr. p. 15.1. G. O. Emma Friedrich.
Zwanzau, Sedanstraße 2. W. 482

Henkels Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Gekittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan) feuertest im Wasser haltbar.
Luisenlab 8 bei P. Uhlmann. 1570

Vorwandel „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

Heute Mittwoch:

Vaterländischer Abend.

Zum Besten des Wiesbadener Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
abends 8 Uhr, Kasinogesellschaft, Friedrichstraße 22:
Ansprache: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen.

Vortrag von Dr. Ernst Jäckh: „Die Türkei im Weltkriege“.

Numerierte Plätze Mk. 2.—, unnumerierte Plätze M. 1.—
in allen grösseren Buchhandlungen und im Kgl. Schloss Abt. IV vom Roten Kreuz sowie an der Abendkasse. 1015

Vereinigung für Wiesbadener Hochschul-Vorlesungen.

Lustige, sonnige 2-Zim.-Wohnung

mit Parkstraße, evtl. 3-Zimmer-Wohnung, von kinderlosem Ehepaar in best. Lage, in der nächsten Umgebung Wiesbadens, zum 1. April billig zu mieten gesucht.
Schriftl. ab-perj. Angebote an Geschäftsstelle Nikolastraße 11 erbeten. 38

Spedition von Fracht- u. Eilgütern
Beförderung von Reisepäck
Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.
J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

Bekanntmachung.

Die Ausschreibungsvorschriften des Bundesrats vom 28. Oktober d. J. gelten auch dann, wenn gemischtes Getreide (insbesondere gemischter Roggen und Gerste) vermahlen werden soll.
Danach ist gemischter Weizen bis zu 75. gemischter Roggen bis 72 vom Hundert durchzumahlen.
Berlin W. 9, den 13. Dezember 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: ges. Göppert.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Mele mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt Seite 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Melasse oder mit Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.
Berlin, den 23. Dezember 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: ges. Dr. Göppert.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: ges. Rütze.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: ges. Freund.
Bekanntmachung.
Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften, sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat.
Gleiches gilt für die Bahnhofs-Wirtschaften, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.
Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen sind die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.
Mainz, den 20. Dezember 1914.
Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur.
ges.: von Büding, General der Artillerie.
Schlichterstraße 12, 1.
große 4-Zimmer-Wohnung s. 1. April 1915 zu vermieten
Röberes daselbst Erdackhof.

BLUSEN TRAUER-KLEIDER RÖCKE STOFFE
J. BACHARACH WEBERGASSE

Beerdigungs-Anstalt „Friede“ u. „Friedl“
H. H. Limbarth
8 Ellenbogenstraße 8.
Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särge zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Krautwagen.
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung
Lieferant des 1783 Beamten-Vereins.

Damen-Konfektion Trauer-Abteilung
schwarze Kleider schwarze Röcke schwarze Blusen schwarze Mäntel
Segall
Langgasse 35

Trauer-Drucksachen
in sauberer Ausführung werden innerhalb kurzer Zeit — in eiligen Fällen innerhalb zwei Stunden — geliefert von der
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. M.
Nikolasstraße 11
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Dr. F. Copenheimer hat als Vollstrecker des Testaments der am 21. April 1914 in Sonnenberg verstorbenen Frau Auguste Friederike Maria Schenk geb. Brodmann das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Aufhebung von Nachschuldingen beantragt.
Die Nachschuldingen werden daher aufgefordert, ihre Vorstellungen gegen den Nachsch der verstorbenen Frau Schenk geb. Brodmann spätestens in dem auf Mittwoch, den 3. März 1915, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 100, anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gericht anzuzeigen.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweisstücke sind in Urchrift oder in Abschrift beizufügen.
Die Nachschuldingen, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberbleibsel erhebt.

Die Gläubiger aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbefristet haftet, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.
Wiesbaden, den 20. Dezember 1914.
K. 403
Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1907 (S. Z. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (S. Z. S. 195) wird — da der vorliegende Fall keinen Aufschub zuläßt — vor Ertheilung der vorbehaltene Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Feuerungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Hausbesitzer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Ausräumen der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Mähdervapor oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Verbrühen mit kochendem Wasser oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.
Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fruchtlichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Vorsicht zu verfahren: ein Eimer Wasser und ein Feuerlöscher sind zum Ablösen und Ausschlagen eines etwa entzündeten Feuers bereit zu stellen. So feuergefährliche Gegenstände lauern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Bezirkspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.
Bei fruchtlosem Ausfälle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind Hausbesitzer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden.
Es ist jedoch den mit der Überwachung und dem Vollzuge der vorerwähnten Maßnahmen betrauten Personen (sowie sonstigen betreffenden Polizeibeamten) als auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden, sofern sie sich gehörig ausweisen, das Vortreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.

§ 5. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels anordnet werden.

§ 6. Umherhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.
Wiesbaden, den 1. Februar 1915.
Der Regierungs-Präsident: J. E. v. Gindl.

Auf Grund vorliegender Regierungs-Polizei-Verordnung fordere ich die Hausbesitzer und deren Stellvertreter hiermit auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Beseitigung der Schnakenplage umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am 31. Januar n. J. beendet sind.
Röberer Auskunft über die Art der Vernichtung ist das städtische Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 59, zu erteilen bereit.
Wiesbaden, den 3. Dezember 1914.
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

§ 8 wird erneut darauf hingewiesen, daß die Annäherung an Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlsbereichs der Festung Mainz allen Unbefugten streng verboten ist, und daß Verstöße dieses Verbots sofortige Festnahme zur Folge haben.
651
Der Polizeipräsident: ges.: von Schend.

Trauer-Bekleidung
Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 20, Fernspr. 365 u. 6470.
3822 2047

Statt Karten.
Heute starb unser lieber kleiner
Max
nach schwerer Krankheit im Alter von 2 1/2 Jahren.
Wiesbaden, den 5. Januar 1915.
Dr. med. Karl Broemser
Hella Broemser geb. Engel
Georg Broemser.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.
1025